



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Betrachtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

und würcklichen Bösen / so balden wir
zu solchem einen Gefallen tragen / und
es zu lieben beginnen.

Betrachtung.

Alle die Glückseligkeiten dieses Le-
bens / seynd anderst nicht als betrieg-
lich und eytel / wann sie anfänglich sich
unsern Augen darstellen / so halten wir
sie für gar beständig und unbewegliche
Sachen / unser Hertz / so sich durch dies-
sen äusserlichen Schein verblenden läßt /
greiffet mit grosser Begierde darnach /
und hanget ihm gang blindlings an /
gleich als ob es bey ihrer Besizung eine
ewige Wollust zu hoffen hätte.

Allein wornach langten wir? nach
einem Wasser das vorüberauscht:
Dann diese Schein-Glückseligkeit fängt
schon in dem ersten Augenblick an zu ver-
schwinden / und vor uns zu fliehen / so
bald wir solche zu besizzen anfangen.
Sie entwischt uns unter den Händen
und fährt mit ihrem Lauff als ein star-
cker Strom fort / in dessen da wir sie
umbfassen / und uns ob ihr lustig machen

B

in

in dessen da wir unsere Hoffnung auf
setzen / und uns auf beständig mit ihr
verbinden gedencken : Ja wir selbst
fahren unterdessen in unserm eignen La-
fort / und verlassen sie / und gehen also ab-
beyde wohin uns unsere Schickun-
g rufft / und die Zeit hinführet ; sie zu nicht
wir zum Tod.

Die Zeit laufft sehr schnell fort / und
das End eines jedwedem Dings ist gar
nahe / von dem Augenblick der größ-
Ergößlichkeiten / biß zu dem Thron der
Ewigkeit / ist ein gar kurzer Weg : Die
lange Jahre / so wir uns zwischen die-
beeden Stücken vorbilden / sind
nichts als eine einige Nacht : Wer
ob die / so uns heut in grossen und hohen
Glücke beschäfiget sehen / uns nicht Wor-
gen unter dieses Glückgebäues eignen
Stein erschlagen und begraben finden.

Heute siehet man bey uns nichts als
Wohlwesen / Gesundheit / Reichthum
und Ehre / Morgen werden vielleicht alle
diese Eytelkeiten zu Rauch und Wind
Morgen ist vielleicht unser Leib in
Sarg / und unsere Seele in einer andern
Welt / da sie nichts als zu weinen / und
erw

Gewissen sich verhalten soll. 27

ewig aber allzuspät zu sagen hat: Uni-
verla vanitas & afflictio spiritus. Alles

ist Eitelkeit und Betrübnuß des Geistes.

Die vornehmste Ursach warumb
wir diese flichtige Welt- Glückseligkeiten
verachten sollen / bestehet in dem einigen

Wort: **Eitelkeit**. Einmahl ist ge-
wieß / daß **Gott** allein das wahrhaftige

Gut ist / so folgt dann daß alles andere
erschaffene Gute / nichts anders als nur

der Ausfluß / und der Schatten dieses
wesentlich und unendlichen Guten seye:

Hier thut nun die Augen auf und be-
trachtet ein wenig:

Gesetzt ihr seyet reich; wann aber
Gott aus eurem Herzen sich hinweg
gezogen hat / was bleibt euch alsdann
über / und wessen habt ihr euch zu ruh-
nen?

Wann einer ein Erb und Herz von
dem Schatten eines Hauses wäre / ohne
daß er gleichwol zu dem Hause selbst
das geringste Recht hätte oder hinein
dürffte / was wäre dieses vor ein grosser
Reichthum und vor eine schöne Erb-
schafft? Also nun wann ein Herz von
einem grossen Schatz / von einem grossen

Einkommen / von einem Königreich / von
 einem Käyserthum / von einem Theil der
 Welt / ja von der ganzen Welt / und aller
 zeitlichen Schein-Gütern war / von
 einer alles dieses Göttliche Schatten
 Werck / alle seine Geschöpfe / alle seine
 Gaben besässe / und hätte nicht zugleich
 Gott selbst darbey / das würde eine
 elende Besizung vor eine solche Seele
 seyn / die sich allein nach dem wahren
 Gut sehnet / und mit nichts anders
 allein mit demselben erfüllet und vergnügt
 werden kan.

Das allerschlimmste aber bey diesen
 Sachen ist dieses / daß dieser Schatten
 Gottes / unser Reichthum / unser Heiligkeit
 / zwar bey uns / aber nicht in uns
 sind. Das Gold und Silber kommen
 zwar in unser Haus / die Lüste fallen
 unsere Augen und in unsere Sinnen / aber
 sie kommen nicht weiter / sie gelangen
 nicht bis in unser Gemüth oder bis an den
 Ort / wo unsere vornehmste Angelegenheit
 und unser unsterbliches Verlangen
 innen wohnen. Derohalben schicken
 daselbst nur ihr Bild hin; so ist dann
 von allen diesen Gütern / von allen diesen

Gewissen sich verhalten soll. 29

sen Glückseligkeiten / die ihr mit so grosser Mühe zusammen bringet und zusammen haltet / ihr Schatten alleiner Theil / der eurem Herzen davon zugehöret.

Diß überleget ein wenig: Und wann ihr so gereinigte Ohren habt / daß ihr das Klagen und das Schreyen / so in dem Grund dieses elenden Herzen / mitten in euren Freuden und Wollüsten erschallet / hören könnet / so werdet ihr selbstendarob erseuffzen / und bekennen / daß es Mitleidens werth seye / umbwillen daß / da es umb sich glücklich zu machen / von seiner ersten Geburt an ohne Unterlaß und mit so viel Beschwerlichkeit / die Wahrheit so über alle Wahrheit ist / suchet / es hingegen mit nichts anders als mit Eitelkeit über alle Eitelkeit / mit einem Schatten der über alle Schatten ist / mit einem Bild von blossem Scheinwerck und Verblendung sich bezahlen lassen muß: Vanitas vanitatum & afflictio spiritus!

Wann ihr nun dieses weinende Herz trösten wolt; so müßt ihr dasselbe nicht zu sich selbst schicken / noch euch

die Hoffnung machen / daß ihr ihme Nütze
he verschaffen wollet / durch die Regul
die der Stolz erdacht / oder durch
Heydnische Welt-Weisheit.

Die Menschliche Weisheit und
Selbst-Liebe wollen / bekantert massen gro
daß wann der Mensch glücklich zu seyn
verlange / er so wol dem Schöpffer / als
den Geschöpfen absagen müsse ; Er
müsse keine andere Glückseligkeit als
nur in diesen suchen / daß er sich selbst ge
lassen seyn / sich selbst besigen / sich mit sich
selbst unterreden / und an seiner Person
vergnügen möge / und diese Besizung
sagen sie / seye die wahre Glückseligkeit
Daß sich selbst gefallen / seye eine grösserliche
Vergnügung / als wann man Königen / G
ja den Engeln gefället. Allein der weis
se Mann sagt / animadverti quod homo
quoque esset vanitas, ich habe gemercket ist
daß auch dieses eine Eitelkeit seye.

Solchem nach so seyd allezeit einge
denck / daß gleich wie euere Seele und vor
euer Gemüth / das vollkommenste und and
edelste Bild von dem ersten Wesen ist / hül
also sie auch das Aeusserste von allen Eitel
telkeiten seye / wann sie der Göttlichen sich
Gnade

Gewissen sich verhalten soll. 31

ne Gnade beraubet ist. Eine Tache die
Regul groß und weit genug ist / daß sie Gott in
sich fassen und enthalten kan / darff sich
von Gott nicht absondern / wann sie
nicht eben so leer seyn will / als Gott
offengroß ist.

Das ist so viel zu sagen / wann unse-
re Seele sich dahin versällt / daß sie
; Nichts anders als sich selbst liebt / nichts
it anders / als sich selbst besiget / so ist als
bst dann die Größe dieser unsterblich = und
mit sich Geistlichen Seelen nichts anders / als
verso eine unermäßliche Leerheit / und ein un-
endlichlicher Schmerz.

Dann unsere Seele ist so ein herz-
offentlich = und Göttlich Ding / daß so bald
Gott nicht mehr in ihr wohnet / sie in
weil selbigem Augenblick dasjenige wird /
was man die Verdammnuß heisset / und
ist in solchem Stande / selbst ihre eigne
Hölle.

Unter zweyen sündlichen Seelen / da-
von die eine würcklich verdammt ist / die
andere aber noch mit dem Fleisch umb-
hüllet / auf dieser Welt herum gehet / ist
kein anderer Unterschied / als daß jene
sich klarlich und eigentlich sehen und ihr

selbst eignes Wesen erkennen kan / welches eben ihre Marter ist / diese aber sich selbst noch nicht siehet / noch empfindet

Wann nun einmal eure Seele / durch die Sünde sich von Gott absondert / und von demselbigen Augenblick an unendlich unglücklich geworden / sich selbst begreiffen / und vermittelst des Feuers sich selbst sehen wird / so wird ihre Verzweiflung / und ihr Schmerzen nichts anders hervorsprechen / als was der Prophet schon von weiten gehöret / und in diesen Worten ausgedruckt hat: Reddidit me quasi vas inane ! Er hat mich gleich als zu einem leeren Gefäß gemacht !

Gott / wird sie sagen / hat mich zu einem köstlichen und unermäßlichen Gefäß erschaffen / das da Raum genug hätte / seine Gottheit in sich zu fassen / und seiner Herzlichkeit zu geniessen. Nun aber hat er sich von mir weg gezogen / und mich leer gelassen / jetzt bin ich nicht mehr ich. Dieses nun ist das Elend über alle Elend / und die wahrhaftige Hölle / ein Geist und dabey allein / eine unsterbliche Seele /

Gewissen sich verhalten soll. 33

Seele / und dabey Eitelkeit seyn. Va-
nitas & afflictio spiritus,

Die I V. Regul.

Cuncta quæ fiunt, adducet DEUS
in iudicium, siue bonum siue ma-
lum sit. Eccles. 12.

Timor Domini principium sa-
pientiæ. Prov. 1.

Alles was geschiehet / wird
Gott vor Gericht bringen/
es sey gut oder böß. Eccl.
12.

Die Furcht des HERN ist der
Anfang zur Weisheit.
Prov. 1.

Auslegung.

Die Furcht Gottes ist der An-
fang zur wahren Weisheit/dann
diese Weisheit/so da entstehet aus der
Furcht die Menschen zu beleidigen/
oder